

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der gemeine Karpfen

[urn:nbn:de:bsz:31-263269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263269)

Der gemeine Karpfen.

(*Cyprinus carpio.*)

In der systematischen Naturkunde nennt man ein ganzes Geschlecht, wovon die meisten Gattungen in deutschen Flüssen leben, Karpfen, (*Cyprinus*). Diese Fische haben einen eysförmigen länglichen Körper, der mit glatten, meistens weissen Schuppen besetzt ist. Der Mund hat keine Zähne; hinter den Kiemen aber stehen in einem besondern gebogenen Knochen einige Zähne. Die Kiemenhaut hat 3 Strahlen. Statt der Zunge findet sich ein kleiner knorplichter Auswuchs der zusammenstossenden Kiemen. Der Körper ist mit 7 Flossen besetzt, wovon Eine auf dem Rücken, zwey an der Brust, zwey am Bauche, Eine hinter dem After und Eine am Schwanz stehen. Man kennt jetzt schon von diesem Geschlechte über 50 Gattungen, die in verschiedene Familien abgetheilt werden.

Der gemeine Karpfen führt fast in allen Sprachen diesen Namen. Man erkennt und unterscheidet ihn vornämlich dadurch, daß der 3te Strahl seiner After- und Rückenflosse nach hinten zu sägeförmig gezähnt ist. Er hat in der Rückenflosse 24, in der Brustflosse 16, in der Bauchflosse 9, in der Afterflosse 9 und in der Schwanzflosse 19 Strahlen. Die Grösse ist sehr verschieden. Es gibt Karpfen, die nur 1 bis 2 Fuß, aber auch viele, die 3 ja 4 Fuß lang und auf 40 Pfund schwer sind. An einigen Orten sieht man noch größere. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde unweit Frankfurt an der Oder ein Karpfen gefangen, der 70 Pfund wog, und beynähe 4 Ellen lang war. Bekanntlich erreichen diese Fische ein sehr hohes Alter. Von vielen weiß man z. B. mit Gewißheit, daß sie über ein Jahrhundert alt werden. Man hat öfters Karpfen zum Vergnügen in Gartenteichen gehalten und gut gefüttert. Einige derselben wurden so alt, daß ihnen Moos auf den Köpfen wuchs.

Diese Fische haben einen ziemlich großen Kopf, eine breite Stirn von blauschwarzer Farbe, blaue Backen, schwarze Augen mit gelber Einfassung um die Pupille. Die beyden Kiefer sind von gleicher Länge. Mit den starken gelben Lippen erregen sie ein Schmatzen, wenn sie fressen. An den Winkeln des Maults und an dem Oberkiefer befindet sich auf jeder Seite ein Bartfaden. Vom Kopfe an bildet der Rücken nach dem Schwanz hin einen

mittelmäßigen Bogen. Die Seitenlinie neigt sich nach dem Bauche zu, die Schuppen, womit der Fisch besetzt ist, sind groß, der Länge nach gestreift. Die Farbe des Rückens ist blaugrün; die Seiten nach dem Bauche zu sind gelb, und spielen ins Grüne und Schwarze; der Bauch ist weißlich. Die Rücken- oder Aftersflossen sind gerade abgeschnitten; die Farbe von jener ist grau, von dieser aber braunroth. Die Brust- und Bauchflossen sind gerundet, die Schwanzflosse ist gespalten und gabelförmig. Alle drey haben eine violette Farbe, letztere ist noch überdies mit einer schwärzlichen Einfassung versehen. Bey einigen fällt das Violette ins Braunrothe.

Vielleicht gibt es keinen Fisch, der so zahm wird, wie der Karpfen. Er gewöhnt sich bald an den Menschen, wenn ihn dieser durch gute Fütterung ankirt. Man macht sich daher das Vergnügen, Karpfen, die in Lustteichen gehalten werden, durch das Geklingel mit einem Stübchen zum Fressen herbey zu rufen. Sie hören pünktlich darnach, und stellen sich an dem Orte ein, wo sie schon öfters Nahrung bekamen. Dabey sind sie nicht wenig schlau, und lassen sich ungeachtet ihrer Zahmheit schwer fangen. Den Fischern machen sie außer der Laichzeit nicht wenig zu schaffen. Sie schwimmen indeß nicht schnell. Auch außer ihrem Element können sie lange leben. Man verfährt sie im Winter, in Schnee gepackt, mit einem Stückchen in Branntwein getunkten Brote, das ihnen in das Maul gesteckt wird, viele Meilen weit, ohne daß sie sterben. Ja, in Holland hängt man sie sogar zwischen fruchtem Moose in Kellern auf, und futtert sie mit Milch, wovon sie sehr fett werden. Zu gewissen Zeiten, vornämlich wenn die Hitze sehr groß ist, gehen sie auch selbst aus dem Wasser, und legen sich ins Gras. In einem Gefäße mit Wasser kann man sie lange Zeit erhalten.

Im Mai oder Juni, wenn es warm ist, legt der Karpfen seine Eyer ab. Er wählt dazu Stellen, die mit Wasserpflanzen bewachsen sind. Ein Weibchen wird gewöhnlich von 3 Männchen bey diesem Geschäfte begleitet, und diese befruchten sogleich mit ihrer Milch die Eyer, die jenes von sich gibt. Diejenigen Karpfen, welche sich in Flüssen aufhalten, und Stromkarpfen heißen, ziehen alsdann nach ruhigen Gewässern oder Plätzen im Flusse. Stoßen sie bey diesem Zuge auf ein Hinderniß, das ihren Lauf hemmt, so thun sie mehrere Fuß hohe Säze aus dem Wasser, um darüber zu kommen. Sobald sie gelaicht haben, kehren sie zurück. Den Anwohnern des Rheins dienen die Karpfen, wenn sie schon im Mai in die Landseen gehen, zu Vorboten der Ueberschwemmung. Das Karpfenweibchen hat viele Eyer. In einem 9 Pfund schweren fand man 1 Pfund 28 Loth Rogen, der 621600 Eyerchen enthielt. Es vermehren sich daher diese Fische auch sehr stark, obgleich ihre Brut von Raubfischen, Vögeln und Fröschen vermindert wird.

Die jungen Karpfen, welche nicht über die Wehre springen können, und also in den Teichen, Seen und Gräben zurückbleiben müssen, worin sie als Laich abgesetzt wurden,

fallen den Menschen in die Hände. Sie werden verkauft, und zu sogenannten Saßkarpfen, d. i. zu solchen gebraucht, die man zur Fortzucht und zum Größerwerden in Karpfenteiche versetzt. Ein junger Karpfen pflanzt sein Geschlecht fort, wenn er ins vierte Jahr tritt.

Für Teichfischereien ist dieser Fisch besonders wichtig; und daher gibt man sich auch viel Mühe mit demselben, und sucht sowohl seine Vermehrung als auch sein Wachsthum zu befördern. Dies geschieht auf dreyerley Art. Erstlich durch Streichteiche. In diese setzt man im April so viel Karpfen beyderley Geschlechts, als der Größe des Teiches nach nöthig sind, z. B. in einen Teich, der vier Morgen Landes enthält, etwa 40 Stück. Es müssen aber noch einmal so viel Männchen als Weibchen genommen werden. Das Alter der Karpfen kann 6 bis 8 Jahr, und das Gewicht etwa 4 bis 5 Pfund seyn. Gegen das Ende des Mai's und im Anfange des Juni laichen sie. Alles der Brut Nachtheilige, z. B. Raubfische, Vögel, insonderheit Enten und Frösche, müssen vom Teiche entfernt werden. Die Enten, welche die Brut in Menge verschlingen, werden durch Lumpen, die man auf Stangen steckt, abgehalten. Zur Vertilgung der Frösche, die auch nicht geringe Niederlagen unter der Brut verursachen, setzt man eine Anzahl Krebse in den Teich. Diese fassen die Frösche mit ihren Scheeren und fressen sie. Doch müssen auch der Krebse nicht zu viel seyn. Während der Laichzeit darf das Wasser nicht abgelassen werden. Geschieht es nachher, z. B. im Herbst, wenn man die Brut versehen will, so bringt man ein feinmaschiges Netz an dem Orte des Abflusses an, welches den jungen Fischen den Durchzug verwehrt. Man kann die jungen Karpfen auch in dem Streichteiche lassen, wenn man versichert ist, daß der Teich den Winter über nicht zufrieren und austrocknen wird. Ist das aber nicht der Fall, so fischt man sie mit Hamen in eine Lonne ein, und bringt sie in den Streckteich. Dieser muß geräumig und ebenfalls frey von Raubfischen seyn. Die Karpfen bleiben 2 Jahre lang in demselben. Im dritten Jahre sind sie, wenn die Art gut ist, und es an Nahrung nicht fehlte, 6 Zoll und drüber lang, und 2 bis 3 Pfund schwer. Hierauf werden sie endlich in den Saßteich gebracht. By guter Nahrung nehmen sie so zu, daß sie wohl 4 bis 6 und die besten 8 bis 12 Pfund schwer werden und zum Gebrauche dienen.

Teiche, worin man Karpfen auf diese Art erziehen will, kann man theils auf moorrästigen Wiesen, wo ungesundes Futter wächst, ausstechen; theils kann man andere unnütze Sümpfe und Teiche dazu gebrauchen. Ein solcher Teich muß zu allen Jahreszeiten hinlänglich mit Wasser angefüllt, und durch gezogene Gräben muß die Einrichtung getroffen seyn, daß man ihn bis auf den Grund ablaufen lassen kann. Das Ablaufen oder Ablassen geschieht unter andern auch alle 3 bis 6 Jahr mit dem Saßteiche, damit die darin befindlichen Raubfische, Frösche und dergleichen vertilgt werden können. Das Ufer der Teiche muß flach seyn, und der Teich muß sich nach der Mitte zu in einen Kessel von 4 bis 6 Fuß vertiefen. Von Bäumen und Strauchwerk muß das Ufer so viel als möglich frey bleiben,

weil dieses den Zugang der Sonnenstrahlen verhindert, welche die Karpfen lieben. Jederszeit muß dafür gesorgt werden, daß in den Teich selbst kein Laub vom Erlenbaume fällt, weil die Lauge von demselben den Fischen nachtheilig ist. Das zum Absetzen des Laichs nöthige Schilf und Niedgras darf nicht fehlen. Wenn der Satzteich im Winter mit Eis belegt ist, so muß man entweder Löcher hauen, oder Rohr- oder Strohbände hineinstecken, oder etwas Wasser ablassen; damit den Fischen die Luft nicht mangle. Schlägt im Sommer der Blitz in den Teich, so muß derselbe rein abgelassen werden, weil die Fische sonst sterben.

Eine Hauptsache bey der Teichfischerey mit Karpfen ist: hinlängliche Nahrung. Die Karpfen, sowohl wilde als zahme — letztere Benennung braucht man für die auf angegebene Art erzogenen — nähren sich von fetter Erde, vorzüglich von versaulten Gewächsen, Schlamm, Grundkräutern und Wurzeln von Wasserpflanzen, Würmern, Insekten, faulen Früchten und allerley Unreinigkeiten. Liegt auf dem Grunde des Teichs eine Schicht von fetter Gewächserde, so wühlen sie sich hinein, und ziehen die Fettigkeit derselben in sich. Mist gibt ihnen vortreffliche Nahrung, und man thut daher, wenns angeht, sehr wohl, daß man die Mistjauche, oder die Küchengosse in den Teich leitet. Man kann auch allerley Abgänge und Ueberbleibsel von Gemüse, z. B. Erbsen, Bohnen, Linsen, Kraut, Rüben und schlechtes Brot hineinwerfen. Die Karpfen fressen alles dieses begierig, und werden fett davon. Im Großen würde dies freylich zu kostbar seyn. In diesem Falle läßt man den Sommer über mehrere Fuder Kuh- und Pferdmist, mit Lehm vermischt in den Teich fahren. Auch kann dergleichen im Winter aufs Eis gebracht werden, damit, wenn dieses aufthauet, die Karpfen gleich Nahrung finden. Ist der Teich fest zugefroren, so fressen sie gar nicht. Alsdann liegen sie auf einem Haufen in der Mitte des Teichs, wo es am tiefsten ist.

Von gut genährten Karpfen müssen, wenn sie nach 6 Jahren herausgenommen werden, etwa 30 bis 35 auf den Centner gehen. Viele lassen sie wohl 9 Jahre im Satzteich. Dieser wird, nachdem die Fische herausgenommen sind, 3 Jahre lang ausgetrocknet, auch wohl mit Hafer, Rüben etc. besät. Die Wurzeln und Stoppeln davon geben den neuen Ankömmlingen ein gedeihliches Futter.

Ein großes Uebel bey der Karpfenzucht sind gewisse Krankheiten, womit diese Fische leicht befallen werden. Hieher gehören die Pocken, welches Blasen sind, die zwischen der Haut und den Schuppen sitzen; doch sterben selten viele daran. Eine andere Krankheit wird die Mooskrankheit genannt. Sie besteht in Auswüchsen, die sich vom Kopf längs dem Rücken hin erstrecken, und den Tod nach sich ziehen. Nur die Teichkarpfen sind diesem Uebel unterworfen, weil sie nicht immer gutes Wasser haben.

Die Besitzer der Karpfenteiche leiden auch sehr von der Bosheit diebischer Menschen, welche den Fischen auf verschiedene Weise bezukommen wissen. Sie locken dieselben mit brennendem Rien ans Ufer, und spießen sie auf; andere bestreichen die Hamen mit wohlriechenden Oelen, welches die Fische ebenfalls anlockt; auch werfen sie allerley betäubende Mittel ins Wasser. Die Fische lassen sich, wenn sie davon gefressen haben, mit Händen greifen. Das Stehlen mit dem Hamen kann dadurch verhindert werden, daß man gut ausgetrocknete Pfähle in den Teich schlägt.

Das ursprüngliche Vaterland des Karpfen sind die südlichen Gegenden Europas und einige Länder im mittlern Asien, wo sie in langsam fließenden Strömen, Landseen und großen Teichen sich aufhalten. Jetzt sind sie viel weiter, nämlich durch ganz Europa verbreitet. Sie halten in Norden aus, werden aber immer kleiner, je höher sie hinauf kommen.

Die wilden Karpfen werden in den Flüssen und Seen mit Hamen gefangen. Auch bedient man sich des Zuggarns und der Reusen. Es kostet indes, wie gesagt, den Fischern einige Mühe, ihnen bezukommen. Hat das Gewässer einen schlammichten Grund, so wühlt sich der Fisch mit dem Kopfe so tief ein, daß das Garn oder der Hamen über ihn weggehen muß. Ist der Boden zu fest, und kann er auf diese Art nicht entkommen, so springt er über das Netz weg. In kleinen Seen bedient man sich daher zweyer Hamen, die so verbunden sind, daß, wenn der Fisch den einen davon überspringt, er doch in den andern fällt. Mit Erbsen und Würmern fängt man ihn auch an der Angel.

Für Liebhaber von Fischen ist der Karpfen einer der besten und wohlgeschmecktesten. Doch hat sein Fleisch nur vom Herbst bis zum Frühjahr diesen Werth. Zur Laichzeit kann es fast gar nicht genossen werden. Die Karpfen aus dem nördlichen Europa haben lange nicht den guten Geschmack. So sind auch die Teichkarpfen nicht so wohlgeschmeckend, wie die aus den Flüssen. Die sehr großen und fetten Karpfen haben frisch keinen angenehmen Geschmack; daher marinirt man sie, d. i. man bratet sie in Fett oder Butter, und legt sie mit Gewürz in Essig und Baumöl. In China wird der Kopf und Gaumen als eine große Bekehrung besonders verkauft. Aus dem Kogen bereitet man Caviar, der an die Juden verkauft wird, welche den Caviar vom Stör und Hausen nicht genießen dürfen; da diese Fische schuppenlos sind. Die Galle gibt das bekannte Saftgrün.